23. Jahrgang. Mittwoch, 20. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 12746. 1881.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 19. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt für die nächste Wahlen die Parole auf: Für oder wider Fürst Bismarck! — v. Kardorff greift in der „Post" Minister v. Maybach an wegen dessen loyaler Haltung betreffs des „Neunkirchener Tageblatts" und fordert nochmalige Prüfung des Falles durch das Gesammtministerium.

Berlin, 19. April. Max Maria Freiherr v. Weber, einziger Sohn des Karl Maria v. Weber, ist gestern Nachmittags plötzlich am Schlagfluß gestorben, nachdem er Morgens seinen Reisebericht über die nordamerikanischen Eisenbahnen und Canäle abgeschlossen hatte.

Die „Darstellung der deutschen Münzverhältnisse."

Wir sind in der Lage, die „Darstellung der deutschen Münzverhältnisse", welche seitens der deutschen Delegirten der heute (am 19. April) in Paris zusammengetretenen internationalen Münzconferenz vorgelegt worden ist, mitzutheilen. Die Denkschrift lautet:

I.

„Durch die Gesetze vom 4. Dezember 1871 und vom 9. Juli 1873 wurde für Deutschland die Einführung der alleinigen Goldwährung an Stelle der bis 1871 in den meisten deutschen Staaten bestandenen Silberwährung bestimmt. Die Goldmark ist der 1255,5 Theil eines Pfundes Gold (= 500 Gramm) von 9/10 Feingehalt, und wird in Stücken zu 20, 10 und 5 Mk. ausgeprägt. Ein Privatprägerecht für Goldmünzen besteht insofern, als Privatpersonen befugt sind, gegen Zahlung einer Prägegebühr von 3 Mk. für das Pfund Feingold 20-Markstücke für ihre Rechnung ausprägen zu lassen.

„Als Scheidemünzen dienen die Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen. Bei Ausprägung der Reichssilbermünzen (5-, 2-, 1-Markstücke und 50- und 20-Pfennigstücke) ist das Pfund feinen Silbers in 100 Mk. ausgebracht, während das Mischungsverhältniß 900 Theile Silber und 100 Theile Kupfer beträgt, so daß 90 Mk. in solchen Münzen ein Pfund wiegen.

„Der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen darf bis auf Weiteres 10 Mk. für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen.

„Niemand ist verpflichtet, Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als 200 Mk. in Zahlung zu nehmen. Dagegen werden diese Münzen in beliebigen Beträgen von den Reichs- und Landeskassen in Zahlung genommen und können auf Verlangen bei einer gewissen Anzahl offiziell dazu bezeichneter Kassen gegen Reichsgoldmünzen umgetauscht werden.

„Da es nicht möglich war, die Landesmünzen der Bundesstaaten mit einem Mal aus dem Verkehr zu ziehen und durch die neuen Reichsmünzen zu ersetzen, so wurde durch die oben erwähnten Gesetze als Uebergangszustand eine der Doppelwährung ähnliche Einrichtung getroffen, unter welcher die alten Landesmünzen als Zahlungsmittel unter Berechnung des Thalers zu 3 Mk. Gold anerkannt waren — eine Berechnung, welche auf dem Verhältniß des Werthes der beiden Metalle von $1 : 15\frac{1}{2}$ beruht.

II.

„Behufs Ausführung dieser Münzreform sind bis Ende 1870 an Reichsgoldmünzen ausgeprägt worden 1 747 239 095 Mk., davon 1 270 509 920 Mk. in 20-Markstücken, 448 759 250 Mk. in 10-Markstücken und 27 969 925 Mk. in 5-Markstücken.

„An Reichssilbermünzen sind unter Zugrundelegung der am 1. Dezember 1875 ermittelten Bevölkerungszahl des deutschen Reichs in Höhe von 42 727 000 Seelen bis Ende 1880 rund 427 Millionen Mark, an Nickelmünzen rund 35 Millionen Mark und an Kupfermünzen rund $9\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausgeprägt worden.

„Dagegen sind an alten Landessilbermünzen bis Ende 1880 im Ganzen 1 080 486 138 Mk. für Reichsrechnung eingezogen worden.

„Hiervon sind 1) den Münzstätten zur Ausprägung der Reichssilbermünzen überwiesen:

a. für Reichsrechnung . .	382 501 331	Mk.
b. gegen Wertherstattung . (2034 Pfund Feinsilber)	183 510	"
zusammen	382 684 841	Mk.

2) zu Silberbarren umgeschmolzen 697 797 069 Mark, mit einem Schmelzergebniß von 7 474 644 Pfund Feinsilber.

„Von diesem Schmelzergebniß sind veräußert für Reichsrechnung 7 102 862 Pfund Feinsilber, für die Ausprägung von Reichssilbermünzen verwendet 32 429 Pfund Feinsilber, so daß ein Bestand von 339 353 Pfund Feinsilber verblieb, welcher noch gegenwärtig im Besitz der Reichs-Regierung ist, da die Silberverkäufe im Mai 1879 eingestellt und seither nicht wieder aufgenommen worden sind.

„Von den zum Verkauf gekommenen 7 104 896 Pfund Feinsilber (einschließlich der nach Obigem an die Münz-Stätten gegen Wertherstattung überlassenen 2034 Pfund Feinsilber) wurden veräußert:

Jahr	Pfund Feinsilber	Betrag in Mark	1 Pfund Feinsilber in Mark	1 engl. Unze-Std. Standard in Pence
1873	105 923,372	9 296 882,77	87,77	59 5/16
1874	703 685,175	61 139 670,29	86 88	58 3/4
1875	214 989,594	18 208 449,08	84,69	57 1/4
1876	1 211 759 204	93 936 482,37	77,52	52 3/8
1877	2 868 095,533	230 424 238,51	80,77	54 5/16
1878	1 622 698,403	126 203 852,08	77,77	52 9/16
1879	377 744,712	27 934 417 89	73.95	50
Zus.	7 104 895,993	567 139 992,99	79,82	53 15/16

„Aus dem Vergleich des Reinertrags aus diesen Verkäufen — 567 139 993 Mk. — mit dem Selbstkostenpreis dieser 7 104 896 Pfund Feinsilber, der sich auf 663 621 129 Mk. beziffert, ergiebt sich, daß diese Silberverkäufe für das Reich einen Verlust von 96 481 136 Mk. herbeigeführt haben. Zu dieser letztgedachten Ausgabe von 96 481 136 Mk. kommen an weiteren Ausgaben für die Durchführung der Münzreform (Prägegebühren, Verlust beim Verkauf von Kupfer, Zinsen des Münzbetriebsfonds u. s. w.) 29 316 438 Mk., zusammen 125 797 574 Mk., wogegen als eigene Einnahmen der Durchführung der Münzreform (Bruttogewinn bei der Prägung der Reichs-Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, Vergütungen verschiedener Art u. s. w.) 81 728 134 Mk. erwachsen sind, so daß die Reichskasse für die Durchführung der Münzreform einen effectiven Zuschuß von 44 069 440 Mk. geleistet hat.

III.

„Außer den Reichsmünzen befindet sich gegenwärtig der noch nicht eingezogene Rest von Einthalerstücken im Umlauf, über dessen Höhe sich nur Schätzungen aufstellen lassen. Es sind im Ganzen einschließlich der österreichischen Vereinsthaler im Betrage von rund 93 Millionen Mark, welche gesetzlich den Thalern deutschen Gepräges hinsichtlich der Verwendung bei allen Zahlungen gleich gestellt sind, bezüglich deren Entfernung aus dem Verkehr aber durch die Gesetzgebung eine Entscheidung noch nicht getroffen ist, rund 1280 Millionen Mark in Einthalerstücken ausgeprägt worden. Von diesem Betrage ist im Laufe der Zeit ein Theil durch Einschmelzung für Private, durch Ausfuhr sowie durch sonstige Vorkommnisse in Abgang gekommen, und um die Frage, wie hoch dieser Abgang zu veranschlagen sei, dreht sich die Schätzung des noch vorhandenen Thalerumlaufs. Rechnet man nach den bei den Einziehungen anderer grober Silbermünzen gemachten Erfahrungen diesen Ausfall auf 20 Proc., so bleibt ein Betrag von rund 1024 Mill. Mk., wovon bisher rund 614 Mill. Mk. eingezogen und demonetisirt worden sind. Hiernach würde der gegenwärtige Umlauf an Einthalerstücken noch ungefähr 410 Millionen Mk. betragen. Nach einer anderen Schätzung, bei welcher nur der bei der Einziehung der Zweithalerstücke ermittelte Abgang von 17 Proc. der Ausprägung zu Grunde gelegt ist, würden gegenwärtig noch ungefähr 450 Millionen Mk. an Einthalerstücken im Umlauf sein. Die höchste, auf detaillirte Veranschlagungen sich gründende Schätzung berechnet den Umlauf auf ungefähr 500 Mill. Mk. Die im Bestande der Reichsbank befindlichen Thalervorräthe sind in diesen Schätzungen einbegriffen.

IV.

„Die nach dem Vorstehenden noch im Umlauf befindlichen, auf 410 bis 500 Millionen Mk. geschätzten Einthalerstücke, sowie der nach Abschnitt I. seit Einstellung der Silberverkäufe (Mai 1879) im Besitz des Reichs befindliche Silberbarrenbestand würden, sofern die gegenwärtige Münzgesetzgebung vollständig zur Durchführung gebracht und demgemäß die Silberverkäufe wieder aufgenommen werden sollten, nur insoweit zur Veräußerung gelangen, als sie nicht zur Vermehrung des Umlaufs von Reichssilbermünzen (Scheidemünzen) Verwendung finden müßten.

„Wie bereits unter Abschnitt I. erwähnt ist, darf nach der gegenwärtigen Gesetzgebung der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen bis auf Weiteres 10 Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reichs nicht übersteigen. Da die letztere vom 1. Dezember 1875 bis 1. Dezember 1880 von 42 727 372 auf 45 194 172, sonach um 2 466 800 Seelen gestiegen ist, so kann schon nach der gegenwärtigen Gesetzgebung die nach der Volkszählung von 1875 bemessene bisherige Ausprägung von nur 427 Mill. Mark um rund 25 Millionen Mark vermehrt werden. Des Weiteren hat die Reichsregierung schon im Jahre 1880 es als ein Bedürfniß anerkannt, für den Fall der weiteren Durchführung der Münzreform eine Erhöhung des Satzes von 10 Mk. zunächst auf 12 Mk. in Aussicht zu nehmen. Legt man diesen Satz auf den Kopf der gegenwärtigen Bevölkerung des Reichs zu Grunde, so würden noch rund 115 Millionen Mark in Reichssilbermünzen auszuprägen sein, wozu der noch vorhandene Barrenbestand im Werthe von 31 Millionen Mk. und außerdem noch rund 73 Millionen Mk. der noch im Umlauf befindlichen Thaler Verwendung finden würden. Zur Veräußerung würden in diesem Falle unter Einrechnung von rund 74 bis 81 Millionen Mk. österreichischer Vereinsthaler noch ungefähr 337 bis 427 Mill. Mk., das ist ein Quantum von 3 740 000 bis 4 740 000 Pfund Feinsilber zu bringen sein. Läßt man dagegen den österreichischen Thaler außer Ansatz, so würden nur 263 bis 346 Millionen Mk., das ist ein Quantum von 2 920 000 bis 3 840 000 Pfund Feinsilber zu veräußern sein."

Deutschland.

L. **Berlin**, 18 April. Unter dem Zeichen des Kometen lassen sich die neuesten „Grenzboten" über die Unfallversicherung im Reichstage" oder vielmehr über die Mittel und Wege vernehmen, den Widerstand des Reichstags gegen diesen, wie versichert wird, mit Besonnenheit ausgearbeiteten Gesetzentwurf zu brechen. Im Gegensatz zu „vielen der ernstesten und besten Geister unseres Volkes", welche „den Entwurf bei der ersten Mittheilung aus innerster Ueberzeugung als einen glücklichen Schritt auf einem unbekannten aber heilsamen Wege begrüßt haben", im Gegensatz (wie beschämend!) zu Herrn Gambetta, der den Gedanken des Reichskanzlers (!) sofort in das Programm der französischen Socialpolitik aufgenommen hat, erscheint den „Grenzboten" die kühle, zaudernde Haltung des Reichstags befremdend, fast unerklärlich. Das Unerklärliche wird aber verständlich, sobald man die „vier natürlichen Gegner des Entwurfs in's Auge faßt: 1) die zaghaften Naturen, die vor dem Unerprobten stets zurückschrecken, 2) die Doctrinäre des Freihandels, 3) ein Theil der Großindustrie, welcher in der Vorlage einen Schritt zur Staatsbevormundung sieht, 4) der Particularismus. Zu den „zaghaften Naturen" und theilweise auch zu den Doctrinaren des Freihandels gehören die Nationalliberalen; die Freiconservativen sind von den Gesichtspunkten der Großindustrie (Stumm) beeinflußt; der Particularismus beherrscht das Centrum und einen Theil der Conservativen. Für den Reichskanzler steht also zunächst nur der Rest der Conservativen zur Verfügung. — Ueber die Mittel, die natürlichen Gegner des Entwurfs umzustimmen oder unschädlich zu machen, spricht sich der Artikel mit großem Freimuth aus. Die „zaghaften" Nationalliberalen werden sich schon fügen, wenn erst die energischen Gegner

---

Concert.

Von den Charfreitags-Concerten hat Referent nur dem von Herrn Jankewitz in der Marienkirche veranstalteten, das gut besucht war, beigewohnt, und zwar als Mitwirkender. Von der Orgelbank aus läßt sich für eine kritische Meinung kein rechter Eindruck gewinnen, somit können dem Concerte nur wenige Bemerkungen gewidmet sein. Der erste Theil: Orgelpräludium, „Vater unser" von Krebs und Kirchenarie des Stradella wurde vom Chor der großen Orgel aus zu Gehör gebracht, während die den zweiten Theil füllende neue Passions-Cantate: „Die Worte unseres Erlösers am Kreuze" von Jankewitz vom kleinen Orgelchor herab zur Ausführung gelangte. Die genannten beiden Solostücke fanden durch Herrn Reutener und Frau Küster einen ebenso verständnißvollen als klangschönen Vortrag. — In der Composition des Hrn. Jankewitz, nach einem Gedichte von Nesselmann, tritt weniger ein origineller und tiefer musikalischer Gedankeninhalt oder ein besonders kunstvoller Tonsatz hervor, als das tüchtige Bestreben nach einfach natürlichem, der Würde des Gegenstandes angemessenem Ausdruck. Der Schwerpunkt liegt in den zum Theil recht wirkungsvollen Chorsätzen, die fleißig gearbeitet sind, während die Solopartien mitunter einen etwas trockenen Ton anschlagen und weniger dankbar erscheinen. Die Stileinheit der Musik wird nicht immer genügend gewahrt. So ist das an und für sich ganz hübsche Soloquartett: „Der Baum treibt Knospen wieder", von den Damen Frau Küster, Frau Schuricht, den Herren Reutener und Stolzenberg ansprechend gesungen, in der Melodie zu weltlich gehalten. Später führt sich die den Aufruhr der Elemente schildernde Tonmalerei, in dreistimmigen chromatischen Scalen zu einem ruhenden Baßton, als ein etwas bequemer Effect ein, der in der Oper mehr am Platze wäre, wie in kirchlicher Musik. Einige Striche dürften dem Werke zum Vortheil gereichen. Der einleitende Trauermarsch des aus Streichquartett, zwei Hörnern und Pauken gebildeten Orchesters ist jedenfalls zu lang, auch erscheint der figurirte Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" des Streichorchesters ohne Singstimmen um so mehr überflüssig, als derselbe Choral in gutem Tonsatz, vom vollen Chor gesungen, einen erbaulichen Abschluß des Werkes bewirkt. Die Ausführung des Ganzen darf befriedigend genannt werden. Der wohl besetzte, klanglich recht ausgiebige Chor zeigte sich auch in einer nicht ganz leichten Fuge tüchtig eingeübt und von anerkennenswerther Sicherheit, ebenfalls durfte man mit der Leistung des Orchesters im Ganzen zufrieden sein.

M.

Stadt-Theater.

✱ Herr Friedrich Haase hat sein Gastspiel am Sonnabend und an den beiden Feiertagen fortgesetzt als Cromwell in den Raupach'schen „Royalisten", als Graf Thorane in dem „Königslieutenant", als Marsan in dem französischen Lustspiel: „Man sucht einen Erzieher" und in zwei einactigen Stücken: „Der dreißigste November" und „Eine kleine Gefälligkeit." Das war also eine bunte Mannichfaltigkeit von Charakteren, an denen er seine Kunst üben konnte. Diese aber besteht doch vornehmlich darin, daß er die Details der Charakterzeichnung bis in die kleinsten Linien mit peinlicher Sorgfalt ausgearbeitet hat und in dem, was er so giebt, eine Menge glücklich dem Leben abgelauschter Züge verwerthet. In dieser Beziehung leistet Haase ganz Außerordentliches. Am Sympathischsten wirkt aber seine Kunst, wo sich zugleich die glücklichen persönlichen Eigenschaften des Künstlers voll in Geltung setzen dürfen: die Eleganz der Erscheinung und die Feinheit der Manieren. Und darum waren zweifellos am wirksamsten unter den aufgezählten Rollen der Graf Thorane und Marsan, wie sehr verschieden diese auch wieder unter sich sind. In der ersteren von beiden Partien glänzt er zugleich mittels der virtuosen Durchführung des französisch-deutschen Idioms, während ihm als Marsan die Schilderung des Wesens der Blasirtheit und manche Einzelheiten, wie das Spielen der erheuchelten Trunkenheit, Gelegenheit geben, die Kunst sauberer Charakterzeichnung darzulegen. Auch im Cromwell ließ er vor allem diese bewundern. Hier wandelte er sein ganzes körperliches Wesen, die Stimme eingeschlossen, in wahrhaft erstaunlicher Weise. Wenn dem Cromwell trotzdem klare Einheitlichkeit des Charakters fehlt, so liegt das nicht an dem Darsteller, sondern an dem Stück. Raupach ist ein recht bühnenkundiger Schriftsteller, aber kein großer Dichter gewesen, der die geistige Kraft besessen, eine so gewaltige geschichtliche Persönlichkeit, wie Oliver Cromwell, von innen heraus dramatisch zu gestalten. Die beiden anderen Rollen, die uns Hr. Haase noch vorführte, der arme Schulmeister Meisler, der am Monatsschluß nicht zu dem Honorar kommen kann, dessen er dringend bedarf, und der wunderliche Advokat Holm, wurden sehr ergötzlich gespielt und entschädigten für die Schwäche der beiden kleinen Stücke selbst. Das Publikum spendete allen Partien wieder überaus lebhaften Beifall und forderte schließlich den Gast zum Bleiben auf, was er nicht unbedingt ablehnte.

In den „Royalisten" wollen wir vor Allem noch Fr. v. Pöllnitz unsere Anerkennung aussprechen, welche die greise Lady Windham sehr wirksam spielte, ferner Frl. Stolzenberg (Mathilde), Hrn. v. Fischer (Harrison) und Hrn. Weber, der den Carl II. mit liebenswürdiger Leichtlebigkeit gab. Den jungen Goethe im „Königslieutenant" haben wir bereits im vorigen Jahre als sehr tüchtige Leistung des Frl. Stolzenberg kennen gelernt. Sie gab ihn auch diesmal wieder mit frischer Natürlichkeit und Lebendigkeit und mit dem Schwunge, den der Dichterknabe fordert. Frau v. Pöllnitz als Frau Rath und Herr v. Fischer als Vater Goethe waren in ihren Partien ebenfalls sehr tüchtig. — In dem Lustspiel „Man sucht einen Erzieher" ließ das Ensemble nichts zu wünschen übrig. Hr. Badewitz (Dumenil), Frl. Weinert (Elvire), Herr Meyer (Eduard), Frl. Gamber (Valentine), Herr Schröder (Autreval) und Herr v. Fischer (Abraham Meyer) unterstützten den Gast auf das Beste. Namentlich gestaltete Frl. Gamber ihre Partie sehr anmuthig, und Herr v. Fischer brachte die Komik, die in der Partie des Wucherers steckt, zur wirksamsten Geltung.

40

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Die Saat ist gesäet.

In einem der entferntesten Viertel einer der westlichen Vorstädte Londons stand inmitten eines wohlgepflegten, von hohen Mauern umgebenen Gartens, das Haus „Die Retraite" genannt. Außer dem großen vergoldeten Kreuze auf dem Dache der Kapelle verrieth kein äußeres Zeichen den frommen Zweck, welchem die katholische Priesterschaft, unter Beistand der Freigiebigkeit der „Gläubigen", das Gebäude geweiht hatte.

Aber der Bekehrte, welcher des Vorrechtes theilhaftig wurde, seine Schwelle zu überschreiten, ließ das protestantische England hinter sich und fand sich in einer neuen Welt. Im Innern der Retraite nahm ihn die Kirche unter ihre mütterliche Obhut, umgab ihn mit klösterlicher Einfachheit in seinem sauberen Schlafkämmerlein und blendete ihn durch den Pomp des Gottesdienstes, wenn seine religiösen Pflichten ihn in die Kapelle riefen. Der vollendete Geschmack, den man so selten in der modernen Ausschmückung der Kirchen und Klöster des Südens findet, entfaltete sich hier, dem Dienste der Religion gewidmet, in jedem Theile des Hauses. Die strengste Disciplin verlor in der Retraite ihr finsteres und abschreckendes Aussehen. Die Bewohner derselben fasteten vor blendend weißen Tafeltüchern und handhabten Messer und Gabeln, die demüthigen Diener des halbbefriedigten Magens deren Glanz kein Flecken verunzierte. Büßende, welche die Stufen des Altars küssen, wie die Orientalen sagen, essen keinen Koth. Freunde, freigiebige Freunde, denen es an gewissen Tagen erlaubt war, die Bewohner des Hauses zu besuchen, sahen in dem Empfangszimmer Gemälde, welche wahre Kunstwerke waren und traten auf Teppiche von gesuchter Einfachheit, welche fromme Embleme zeigten, die, was Farbe und Ausführung anbetraf, über jeden Tadel erhaben waren. Die Retraite hatte ihren eigenen artesischen Brunnen, kein unreiner Tropfen durfte die Lippen der Büßer beflecken. Ein schwacher Weihrauchduft war in den Gängen verbreitet. Das tiefe, geheimnißvolle Schweigen, welches überall herrschte, wurde noch fühlbarer gemacht durch den gedämpften Schall leiser Schritte auf dem teppichbedeckten Fußboden und das behutsame Oeffnen und Schließen von Thüren. Kein Thier war in dem Hause geduldet, nicht einmal eine Katze in der Küche und doch machte dasselbe keinen schwermüthigen Eindruck. Ketzer von lebhafter Einbildungskraft hätten es wohl mit einem verzauberten Schlosse vergleichen können. Mit einem Worte, die katholische Kirche zeigte auch hier bis zur Vollendung ihre meisterhafte Kenntniß der Schwächen der menschlichen Natur und ihre unerschöpfliche Gewandtheit, die Mittel zum Zweck anzuwenden.

An dem Morgen, wo Mrs. Eyrecourt und ihre Tochter in Ten Acres Lodge jene denkwürdige Unterredung hatten, trat Vater Benwell in eines der für den Gebrauch der Priesterschaft bestimmten Gemächer der Retraite ein. Der ihn begleitende dienende Bruder, welcher demüthig an der Thür stehend, auf seine Befehle wartete, wurde abgeschickt, um einen der Insassen des Hauses, Namens Mortleman, zu rufen.

Vater Benwell's gewöhnlich so heiteren Züge trugen heute den Ausdruck ungeduldiger Erwartung. Mehr als ein Mal blickte er unruhig nach der Thür, ohne die neuesten religiösen Blätter zu beachten, welche einladend auf dem Tische vor ihm lagen.

Mr. Mortleman, ein vielversprechender, neubekehrter, junger Mann erschien endlich. Das milde, unheimliche Feuer, das in seinen Augen brannte, seine eingefallenen Augen verriethen deutlich, daß er an jener geistigen Krankheit leide, welche mit religiösem Fanatismus beginnt und fast immer mit Wahnsinn endet. Die Art, wie er Vater Benwell begrüßte, war wahrhaft knechtisch. Er krümmte sich im Staube vor dem großen Jesuiten.

Vater Benwell schien die so offen an den Tag gelegten Zeichen seiner Demuth nicht zu beachten.

„Setzen Sie sich, mein Sohn!" sagte er.

Mr. Mortleman sah aus, als zöge er es vor, auf

gewonnen sind. „Mit der Widerstandskraft der Großindustrie hat es nicht viel auf sich, was keiner Darlegung bedarf.“ Die Particularisten sind nur durch die Vertreter des Particularismus, d. h. durch die Mitglieder des Bundesraths zu überwinden, und diese, d. h. die Vertreter der Bundesregierungen, sind darauf hinzuweisen, „daß sie die Wurzel ihres eigenen Bestandes untergraben, wenn sie das Reich, nachdem sie es zugelassen, aus übel angebrachter Sorge um die particularistischen Existenzen an der Erfüllung derjenigen Aufgaben hindern wollen, welche nur das Reich in die Hand nehmen kann und welche für den **Fortbestand der Nation unumgänglich sind.**“ Unter diesen Umständen bleiben als „**wirksame Gegner**“ des Gesetzes nur die Freihändler übrig. Die „Grenzboten“ verfallen hier offenbar in einen Rechenfehler. Wenn es mit den vorher angegebenen Mitteln gelingt, Centrum, Deutschconservative und Freiconservative (d. h. Deutsche Reichspartei) für den Entwurf zu gewinnen, so braucht der Reichskanzler sich um die wirksamen Gegner des Gesetzes nicht mehr zu grämen; er hat dann die Majorität für sich und consequenter Weise auch die „Zaghaften“ unter den Nationalliberalen. In der Minorität bleiben Fortschritt, Secessionisten und die „freihändlerischen“ Nationalliberalen. Wenn die „Grenzboten“ dennoch so viel Werth darauf legen, gerade die letzteren zu gewinnen — an die Bekehrung von Fortschritt und Secession glaubt selbst der Komet nicht — so müssen sie wohl wenig Vertrauen in die Wirksamkeit der Mittel setzen, welche Particularisten und Großindustrielle unter das Joch des Reichskanzlers beugen sollen. Die „Grenzboten“ richten denn auch das schwerste Geschütz gegen die „Manchester-Theorie“, welche, wie wir zu unserer Ueberraschuug erfahren, durch die Umkehr in der Zollpolitik nur erst im Princip beseitigt ist; der praktische Sieg wird erst dann errungen sein, wenn „das aus der tief im Blute der Meisten sitzenden Manchestertheorie hervorgehende Grauen vor Allem, was als **Socialismus** angesehen werden kann“, überwunden ist. Umsonst hat der Redner der nationalliberalen Partei im Reichstage, Herr Oechelhäuser, es Namens seiner Fractionsgenossen ausgesprochen, daß sie den großen Grundzügen des Gesetzes mit Freuden zustimmen und mit Freuden dafür eintreten werden, daß im deutschen Reiche auf dieser Basis, damit allen Nationen in dieser Beziehung voranleuchtend, ein Gesetz zu Gunsten der Arbeiter zu Stande kommt, das Hand und Fuß hat. Herr Oechelhäuser hat das Unglück gehabt, dieser freudigen Erklärung hinzuzufügen: „Nur wenn sich Jemand auf die Schöpfung dieses **bureaukratischen** Rattenkönigs. einer **monopolisirten** Reichsversicherungs-Anstalt gesteift haben sollte, mit dem wüßte ich allerdings **keinen Compromiß** zu schließen.“ Dem Reichskanzler aber ist es gerade um diesen „bureaukratischen Rattenkönig“ zu thun, und wer darüber mit ihm kein Compromiß schließen kann, dem steckt die „Manchestertheorie“, die „Doctrin des Freihandels“, die „individualistische Wirthschaftstheorie“ noch im Blut, der gehört, vielleicht ohne es zu wissen, zu den grundsätzlichen Gegnern des Reichskanzlers, der trägt endlich die Verantwortlichkeit dafür, wenn die nächsten Reichstagswahlen sich unter dem Vorherrschen der Entfremdung eines großen Theils der gebildeten Kreise unserer Nation von dem projectenreichen Reichskanzler vollziehen und in eine Niederlage auslaufen, welche ein Schaden wäre für die Sieger, die Besiegten und die Nation! Von Compromiß ist, wie man sieht, hier gar nicht mehr die Rede. Nur wer sich voll und ganz und vertrauensvoll der Führung des Reichskanzlers anvertraut, darf den Anspruch erheben, zu den staatserhaltenden Parteien gerechnet zu werden; wer den letzten Schritt auf der Bahn des alleinseligmachenden wahren Socialismus verweigert, der gehört in dieselbe Kategorie wie die Richter und Lasker und Bamberger, zu den neuesten „Reichsfeinden“. Man darf in der That neugierig sein, zu sehen, welche Wirkung das rothe Tuch der „Grenzboten“ auf die Herren v. Bennigsen und Gen. ausüben wird.

* Als Grund der Nichtbestätigung **Lorenzi's** wird jetzt von einem ultramontanen Blatte noch angeführt daß derselbe als Generalvicar der Diözese Trier in der ersten Zeit des kirchen-politischen Kampfes das über eine Million Mark betragende Vermögen des Trierer Priesterseminars im Auslande sicher angelegt habe.

* Die **Karlsruher** Handelskammer hat sich einstimmig **gegen** eine etwa im Jahre 1885 in Berlin abzuhaltende deutsche **Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** ausgesprochen. Dies soll dem Ausschuß des deutschen Handelstags mit dem Bemerken mitgetheilt werden, daß es für wünschenswerth gehalten werde, die Reichsbehörde anzugehen, eine allgemeine Weltausstellung für Berlin vorzubereiten, aber später als 1885. Die Kammer ist der Ansicht, daß mit den örtlichen, provinziellen u. s. w. Ausstellungen jetzt zu viel geschehe, so daß unbedingt vor einer größeren Ausstellung in Berlin eine längere Pause eintreten müsse.

φ Posen, 18. April. Gestern Mittag 12 Uhr wurde die hiesige **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** in würdiger und angemessener Weise durch Gesang und Ansprachen und einen Rundgang seitens der geladenen Gäste im Ausstellungsraume eröffnet. Die erste Ansprache des Hrn. Oberpräsidenten betonte den Zweck der Ausstellung, die zweite des Hrn. Ober-Bürgermeisters beglückwünschte das Zusammengehen der deutschen und polnischen Handwerksmeister, während der städtische Baurath als Vorsitzender des ausführenden Comités die Versicherung geben konnte, daß wir es mit wirklichen Lehrlingsarbeiten zu thun hätten und nicht an fremde Hilfen u. dgl. denken dürften. Um den letzteren Punkt ganz und gar sicher zu stellen, sollen in den einzelnen Abtheilungen Lehrlinge während der Ausstellung Arbeitsproben vor den Augen des Publikums anfertigen. Als Ausstellungsgebäude dient die städtische Turnhalle. Die Arrangements sind ganz gut getroffen und die Eintheilung der Arbeiten in 6 verschiedene Gruppen durchaus zweckmäßig. Die Ausstellungsdauer ist auf eine Woche berechnet, auf Sonntag, den 24. d., die Prämiirung festgesetzt, für welche auch die Regierung einen Zuschuß von 150 Mk. gegeben hat. Näheres mir vorbehaltend, will ich heute nur noch bemerken, daß bei der Eröffnung wohl einige Notizen an der Stelle gewesen wären, welche ihre Entstehung und die Schwierigkeiten der ersten Anregung zur Sprache gebracht, um so mehr als der Mann, welchem beides zu danken, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, und sich seines wohlgelungenen Werkes nicht freuen konnte. Es ist eben kein anderer als der zeitige Vorsitzende des hiesigen Handwerker-Vereins, Redakteur C. Roeßel, welcher vor zwei Jahren die Organisation freier Innungen veranlaßte und schon damals die jetzige Ausstellung plante, die er nun im letzten Winter näher vorbereitete. Ich lege auf diese Notiz einigen Werth, da die gegenwärtige Zeit liberale Anregungen gern verleugnet und ein großer Theil der Handwerksmeister in das conservative Lager übergegangen ist. Ich gebe auch die Notiz deshalb, weil ich heute schon es aussprechen kann, daß die ausgestellten Arbeiten im Gegensatze zu den Klagen der Handwerksmeister auf recht tüchtige Lehrlinge hinweisen und also die liberalen Stimmen thatsächlich Recht zu haben scheinen, welche die Meister vorzugsweise für den Rückgang im Handwerke verantwortlich machen. Daß die Nachrichten über den Gewerk-Verein und die Buchbinder-Innung in Görlitz bei Gelegenheit der gemeldeten Eröffnung auf einzelne Erschienene einen unangenehmen Eindruck machten, versteht sich von selbst. „So sind sie Alle“, rief Einer aus, „sie wissen nicht, was sie wollen und wollen nicht, was allein hilft und bessert.“ Und in der That, nichts kann mehr verstimmen, als wenn man sieht, wie eine Schule, welche einmal einen neuen und, wie es uns scheint, den allein richtigen Weg beschreiten will, von einem Gewerk-Verein einer intelligenten Stadt aus einem fast lächerlichen Grunde behindert wird, und wie ehrsame Buchbindermeister eine Agitation anheben wollen, welche gegen die Hebung ihres Gewerkes gerichtet ist. Daß diese Görlitzer Thatsachen dem Liberalismus Recht geben und die conservativen Anschauungen über diese Materien verurtheilen, mag Vielen eine gewisse Genugthuung verschaffen, mich dauert die lange vergebliche Arbeit für Aufklärung gewisser Kreise und die geringe Hoffnung, welche man für die Zukunft aus derselben erwarten kann.

Aus Baden, 16. April. Der **schwedische Kronprinz** ist zu etwa 14tägigem Besuch in Karlsruhe eingetroffen; ebenso verbringt der Erbgroßherzog den österlichen Urlaub bei den großherzoglichen Eltern. Die durch alle Blätter gehende Nachricht, daß der zweite Sohn unseres Großherzogs, der im Jahre 1875 geborene Prinz Ludwig, welcher in diesem Jahre confirmirt wird, zum künftigen Herzog oder gar Großherzog von **Braunschweig** bestimmt sei, begegnet bei uns sehr ungläubigen Gesichtern. Indeß ist es aufgefallen, daß der Großherzog von Berlin über Braunschweig nach Karlsruhe zurückkehrte, und daß er in der Welfenstadt sehr herzlich aufgenommen wurde, während unser amtliches Blatt nur einen Abstecher des Fürsten nach Oldenburg ankündigte.

Schweiz.

* Aus der Schweiz schreibt man der „Voss. Ztg.“: Der bekannte **russische Flüchtling** in Genf, **Fürst Krapotkin**, erläßt ein Schreiben an die schweizerische Presse, in welchem er sagt, daß letztere bereits in richtiger Weise die Anschuldigung geschätzt habe, die russischen Attentate würden in der Schweiz geschmiedet. Die Nihilisten folgten nicht einem Chef, sondern die Vorgänge im Zarenreiche seien aus den Zuständen desselben zu erklären, statt aus der Gesinnung einiger Weniger. Im Namen der 5—6000, unter welchen er viele Freunde gehabt und die gegenwärtig in den Gefängnissen schmachteten, im Schnee von Nijna-Kolymsk, in Centralasien und am Eismeer ihre Ketten schleppten, sowie im Namen von 22 Gehängten protestire er gegen die Verleumdung, alle diese Leute seien nur den Eingebungen einer Hand voll Führer gefolgt. Es lasse sich nicht denken, daß dieselben alles geopfert, Familienglück, Freiheit und Leben, wenn sie nicht ihrer eigenen Ueberzeugung hätten dienen wollen. Aus dem Elend des Volkes, welches der Absolutismus so sehr mißhandle, während die Fürstin Dolgoruki mit vielen Millionen beschenkt worden sei, hätten sie diese Ueberzeugung geschöpft. Es wäre auch undenkbar, daß eine Partei so lange bestehen könnte, wenn sie nicht in allen Klassen der Bevölkerung Sympathien besäße. Die Schweizer möchten nicht vergessen, in welcher Lage sich Rußland befinde und daß die Revolte dort eine nothwendige Folge des Mangels bürgerlicher Rechte sei. Darüber, daß Fürstenmord die Dinge nicht besser, sondern eher schlimmer macht, verliert Fürst Krapotkin kein Wort.

* Die „Züricher Ztg.“, das bedeutendste Organ der deutschen **Schweiz**, veröffentlicht eine Resolution, welche von der Handelsgesellschaft in Zürich zu Gunsten der **Goldwährung** angenommen worden ist. Die Handelsgesellschaft besteht aus den hervorragendsten Industriellen, Exporteuren, Kaufleuten und Fabrikanten. Wir übergehen die sehr scharf formulirten Erwägungsgründe und geben nur die Anträge, welche sich an den Schweizer Bundesrath wenden; dieselben lauten: „1) der Bundesrath möge bei Gelegenheit der bevorstehenden Münzconferenz treu an der bisher verfolgten Münzpolitik festhalten; 2) der Bundesrath möge im Schoße der Conferenz, so wie es mit seiner Münzpolitik vereinbar ist, dahin wirken, daß ein Arrangement zu Stande kommt, durch welches der gegenwärtigen precären Situation in Betreff der Währungsfrage dadurch ein Ende gemacht wird, daß für die Staaten der lateinischen Münzconvention die **Goldwährung** eingeführt wird.“

Frankreich.

Paris, 17. April. Seit Kurzem werden durch Araber täglich Schüsse auf Beamte der Bahnlinie nach Tunis abgefeuert, wobei jedoch noch Niemand umgekommen sein soll. Der Bey scheint mehr als je entschlossen zu sein, den seine Grenze überschreitenden Franzosen feindlich entgegenzutreten. Zu Bone wurden 22 Khrumirs, welche die aufgeregten Volksmassen als Spione bezeichneten, verhaftet. Unweit Sukahras soll am 16. auf der tunesischen Grenze ein Gefecht stattgefunden haben. Die französischen Truppen sind ungeduldig, vorzugehen; die Begeisterung der algerischen Bevölkerung für den Marsch nach Tunis ist unbezwingbar. (Fr. Z.)

Rußland.

* Welche **Stimmung** in der **Petersburger Gesellschaft** herrscht, das ergiebt sich zweifellos aus dem Auftreten des Professors **Solowiew**, der allerdings später, wie der Telegraph gemeldet hat, verhaftet worden ist. Solowiew hatte einige Tage vor der Hinrichtung der Nihilistenhäupter in dem „Slavischen Verein“ einen Vortrag über „die Entwickelung der Cultur im russischen Volke“ gehalten. Der Professor entwickelte vor seinen Zuhörern eine Art theosophische Lehre, Gott als die absolute Liebe und Güte preisend und den Zaren als den Stellvertreter Gottes auf Erden verherrlichend, der natürlich von Amts wegen auch eine unversiegliche Quelle der Liebe und Güte sein müßte. Dann machte er eine unerwartete Wendung zu den Ereignissen der Gegenwart und rief ungefähr Folgendes: „In diesem Augenblicke spielt sich ein schauerliches Drama in den Mauern des Senates ab. Die Richter werden ein Todesurtheil über die Angeklagten aussprechen, die aber nicht hingerichtet werden dürfen. Unwürdig ist es, **mit dem Schwerte in der Hand an den Wehrlosen Rache zu üben.** Der Zar muß Gnade walten lassen, wir alle wünschen es.“ Diesen Worten folgte lauter Beifall, Händeklatschen, Rufe: „Wir alle wünschen es! Es lebe Solowiew!“ Die Aufregung in der weit über 1000 Personen zählenden Versammlung erreichte einen so hohen Grad, daß der Professor seinen Vortrag nicht zu Ende führen konnte; er mußte sich schließlich durch eine förmliche Flucht nach seiner Wohnung den Ovationen entziehen, die sich bis auf die Straße fortpflanzten.

Danzig, den 20. April.

* In der **Elbinger Weichsel** fällt das Wasser langsam, im Laufe dieser Woche 8 Zoll, ist jedoch noch immer so hoch, daß zweimal in dieser Woche von Fischerbabke aus Getreide per Dampfboot verladen und die Elbinger Weichsel aufwärts nach Danzig geschifft ist. — Der Wasserstand am Pegel bei der **Dirschauer Brücke** war am 19. d. Mittags 12 Uhr: 3,82 Meter.

* Von Hrn. **Bertram-Rexin** ist dieser Tage eine kleine Schrift herausgegeben, welche in dankenswerther Weise über den **Anbau von Zuckerrüben** Anleitung giebt. Der Verfasser sagt darin u. A.: Am geeignetsten für den Anbau der Zuckerrübe ist der Gerstboden, auf zähen Lehmkuppen gelingt er schlecht, auf reinem Sandboden gar nicht. Neubruch, Moor- und stark eisenhaltiger Boden sind nicht benutzbar, denn ihr Product an Rüben ist nicht mehr für die Fabrikation verarbeitungswerth. Ihren passendsten Standort findet die Zuckerrübe als zweite Frucht nach der Düngung, zunächst nach gut bestandenem Wintergetreide, dann nach Sommergetreide; sie kann aber auch nach allen anderen Früchten, mit Ausschluß des Rübsens, der Klee- und Grasfeldbrachen, nach welchen die Rüben wegen zu geringen Zuckergehaltes für die Fabrikation unbrauchbar werden, noch lohnend angebaut werden. Vortheilhaft ist eine tiefe Ackerkrume, jedoch auch ohne sie wachsen noch gute und reichliche Rüben. Ein allmähliches Vertiefen der Ackerkrume ist auf allen für den Rübenbau geeigneten Bodenarten sehr empfehlenswerth. Es wird sich empfehlen, den für den Rübenbau bestimmten Acker im August oder September recht flach zu stürzen, ihn dann bis gegen das Ende des Oktober — November — zur vollen Tiefe der Krume in schmalen Furchen sauber einzupflügen und ihn alsdann, damit er im Frühjahre schnell abtrocknet, reichlich mit guten Wasserfurchen zu versehen. In dieser Pflugfurche verbleibt er, bis im Frühjahre seine Abtrocknung erfolgte und zu seiner Bestellung und sofortigen Einsaat geschritten werden soll, was gewöhnlich nach Fertigstellung der anderen Frühjahrs-Einsaaten geschehen dürfte. Ein früheres Bearbeiten, dem nicht unmittelbar die Einsaat folgt, empfiehlt sich nicht, da sonst das Ausgrünen des Ackers verhindert würde und die frisch aufschlagenden Unkräuter einen Vorsprung der Rübensaat gegenüber erhalten. Ein nochmaliges Pflügen ist im Frühjahre nicht rathsam.

* Dem Hauptorgan der Centrumspartei, der „Germania“, schreibt man aus Westpreußen: Gegenüber der Behauptung, daß die Gerüchte über die angeblich bevorstehende **Besetzung vacanter Pfarrstellen** fiscalischen Patronats verstummt seien, können wir aufs Bestimmteste versichern, daß diese „Gerüchte“ eine sehr greifbare Gestalt angenommen haben. Die bei der Besetzung betheiligten Behörden haben einen Modus vereinbart, welcher nach beiden Seiten hin correct ist. Es mag allerdings noch nicht als opportun erscheinen, diesen Modus in öffentlichen Blättern zu besprechen. So viel steht jedenfalls fest, daß die Regierung es in der Hand hat, gewisse Härten zu mildern. In Betreff der Wiederbesetzung einer Anzahl von Pfarreien besteht wohl die Absicht, zunächst älteren und verdienteren Pfarrern Gelegenheit zu geben, ihr bisheriges geringer dotirtes Beneficium mit einem besseren zu vertauschen. Demnächst sollen auch andere jüngere abkömmliche Priester berücksichtigt werden.

* Ueber die Aussichten im Baufach lesen wir im „Centralblatt der Bauverwaltung“ Nachstehendes: In den 11 Jahren 1870—80 sind nahezu 900 Regierungs-Baumeister ernannt worden, von denen fast 700 noch der ersten Anstellung harren. Hiernach haben in dieser Zeit im Durchschnitt alljährlich mehr als 80 Baumeister die Staatsprüfung bestanden, während die Zahl der Anstellungen in derselben Zeit bei allen Verwaltungen — Bau-, Eisenbahn-, Post-, Militär- 2c. Verwaltung — durchschnittlich noch nicht 20 auf das Jahr beträgt. In der allgemeinen Bauverwaltung ist man mit den festen Anstellungen, deren in den fünf Jahren 1876 bis 1880 im Ganzen nur 67 erfolgt sind, erst bis zu denjenigen Baumeistern vorgerückt, die bereits 1873 ihr Staatsexamen abgelegt haben während im Bereiche der Staatseisenbahn-Verwaltung von den im Jahre 1870 Ernannten noch keiner fest angestellt ist. Wenn hierbei ferner berücksichtigt wird, daß die Zahl der jährlich geprüften Baumeister in den letzten 4—5 Jahren durchschnittlich nahezu 100, die der Bauführer aber reichlich 200 betragen hat — und die Zahlen sind zur Zeit noch im Steigen begriffen —, so leuchtet ein, daß gewiß keine Veranlassung vorliegt, den Andrang zum Studium der technischen Fächer durch aufmunternde Maßregeln noch zu verstärken.

⁂ Oliva, 19. April. Gestern, am 2. Osterfeiertage, Vormittags, wurde Oliva durch den Ruf erschreckt: „**der Karlsberg brennt**“. Sofort eilte von allen Seiten das in der Nähe wohnende Publikum mit Spaten zur Brandstelle und fand man an der nach Süden belegenen Aussicht eine Stelle von ca. 10—15 Quadrat-Ruthen in Brand. Da das Feuer den Boden noch nicht verlassen hatte und nur das dürre Laub und das Moos, zum Theil jedoch schon

---

die Kniee zu sinken, indessen gehorchte er und nahm einen Stuhl.

„Sie waren einige Tage während der Erholungsstunden Mr. Romayne's Gesellschafter, nicht wahr?“

„Ja, Vater.“

„Scheint er seines Aufenthaltes in diesem Hause überdrüssig zu sein?“

„O, weit entfernt davon! Er ist durchdrungen von dem segensreichen Einflusse der Retraite; wir haben einige köstliche Stunden mit einander verlebt.“

„Haben Sie mir nichts Besonderes zu berichten?“

Mr. Mortleman kreuzte die Hände über der Brust und verbeugte sich tief. „Ich habe nur von mir zu berichten, Vater, daß ich mich der Sünde der Voraussetzung schuldig gemacht habe. Ich setzte voraus, daß Mr. Romayne, ebenso wie ich, unverheirathet sei.“

„Sagte ich Ihnen, daß er nicht verheirathet wäre?“

„Nein, Vater.“

„Dann haben Sie keine Sünde begangen. Sie begingen nur einen verzeihlichen Irrthum. Wie wurden Sie zu demselben verleitet?“

„Mr. Romayne sprach mit mir von einem Buche, welches Sie die Güte gehabt hatten, ihm zu schicken. Besonders anziehend hatte er darin die Denkwürdigkeiten des berühmten Engländers, Cardinal Acton, gefunden. Die Art, in welcher seine Eminenz stufenweise sich bis zu dem Range eines Fürsten der Kirche emporgeschwungen, hat in meinem Freunde ein neues Gefühl der Berufung erweckt. Er fragte mich, ob ich darnach strebe, in den heiligen Stand der Priesterschaft einverleibt zu werden. Ich sagte ihm, daß dies in der That der Fall sei und daß ich hoffe, würdig befunden zu werden, demselben anzugehören. Er schien tief ergriffen zu sein. Ich fragte ihn dann, ob er auch dieselbe Absicht hege. Er seufzte und sagte: „Ich habe keine solche Hoffnung, ich bin verheirathet. Sagen Sie mir, Vater, ich flehe Sie an, that ich Unrecht?“

Vater Benwell überlegte einen Augenblick. „Sagte Mr. Romayne weiter nichts?“ fragte er dann.

„Nein, Vater.“

„Versuchten Sie nicht auf diesen Gegenstand wieder zurückzukommen?“

„Ich glaubte, es sei das Beste zu schweigen.“

Vater Benwell hielt ihm die Hand zum Kusse hin.

„Mein junger Freund, Sie haben nicht allein kein Unrecht gethan, sondern haben auch die lobenswertheste Vorsicht bewiesen. Ich will Sie nicht länger von Ihren Pflichten zurückhalten. Gehen Sie zu Mr. Romayne und sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“

Mr. Mortleman sank auf die Kniee und bat um seinen Segen. Vater Benwell erhob die zwei üblichen Finger und ertheilte ihm denselben, worauf Mr. Mortleman sich beglückt zurückzog.

Allein geblieben, schritt Vater Benwell rasch im Zimmer auf und ab. Der sorgenvolle Ausdruck seiner Züge war gewichen und eine ungewöhnliche Aufregung gab sich in seinem ganzen Wesen kund.

„Heute will ich den Versuch wagen“, sagte er, mit sich selbst redend, dann blieb er stehen und blickte zweifelnd um sich.

„Nein, nicht hier“, entschied er, „es könnte zu bald ruchbar werden. Es ist jedenfalls besser, wenn es in meiner Wohnung geschieht.“

Dann nahm er seine ruhige Haltung wieder an und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

Romayne öffnete die Thür.

Der doppelte Einfluß der Bekehrung und des Lebens in der Retraite hatten eine merkliche Veränderung in ihm hervorgerufen. Die frühere Heftigkeit und Reizbarkeit in seinem Wesen war verschwunden und hatte einer milden, beschaulichen Ruhe, die sich auch in seinen Blicken spiegelte, Platz gemacht. Alle seine Sorgen und Qualen hatte er den Händen der Priester übergeben. In seinen Bewegungen lag eine passive Gleichmäßigkeit und in seinem Lächeln sprach sich ein beseeligender innerer Friede aus.

„Mein theurer Freund“, redete Vater Benwell ihn an, ihm herzlich die Hand schüttelnd. „Sie haben willig meinen Rath befolgt, indem Sie sich in dieses Haus begaben. Lassen Sie sich noch einmal von mir leiten, wenn ich Ihnen sage, daß Sie lange genug hier verweilt haben. Sie dürfen in Kürze wieder heimkehren, wenn Sie es wünschen. Zuvor habe ich Ihnen aber noch eine Mittheilung zu machen und ich bitte Sie deshalb, mir erst in meine Wohnung zu folgen.“

Es gab eine Zeit, wo Romayne eine Erklärung darüber verlangt haben würde, weshalb er so plötzlich die Retraite verlassen solle. Aber jetzt unterwarf er sich geduldig den Anordnungen seines geistigen Führers. Vater Benwell machte den Vorstehern der Anstalt die nöthigen Mittheilungen und Romayne nahm von seinen Freunden in der Retraite Abschied. Der große Jesuit und der reiche Gutsbesitzer verließen den Ort mit wohlanständiger Demuth in einem bescheidenen Cab.

Drittes Kapitel.

Die Frucht wird geerntet.

Auf ihrem Wege nach Vater Benwell's Wohnung, plauderte dieser beharrlich nur von den Neuigkeiten des Tages, als ob seine Gedanken mit keinem anderen Gegenstande beschäftigt gewesen wären. Es war gewissermaßen seine Absicht, Romayne in peinlicher Ungewißheit zu erhalten, um dann später um so besser auf sein Gemüth einwirken zu können. Selbst als sie in seiner Wohnung angekommen waren, zögerte der Priester noch eine Weile, ehe er den Gegenstand berührte, über welchen er eigentlich beabsichtigte, mit Romayne zu sprechen.

„Sie pflegen in der Retraite sehr früh das Frühstück einzunehmen“, sagte er. „Was darf ich Ihnen anbieten?“

„Ich danke Ihnen, ich fühle wirklich kein Bedürfniß etwas zu genießen“, antwortete Romayne, nur mit Mühe seine Ungeduld über die unnütze Verzögerung beherrschend.

„Entschuldigen Sie, ich fürchte, daß unsere Unterredung ziemlich lang sein wird. Unsere leiblichen Bedürfnisse, Romayne, — verzeihen Sie, daß ich mir die Freiheit nehme, das formelle Master wegzulassen, — unsere körperlichen Bedürfnisse dürfen wir nicht vernachlässigen. Eine Flasche meines vorzüglichen Bordeaux und einige Bisquits werden keinem von uns etwas schaden.“ Er klingelte und gab den nöthigen Befehl. „Wieder ein recht feuchter Tag“, fuhr er munter fort. „Ich hoffe, Sie sind frei von rheumatischen Leiden, die ein Winteraufenthalt in England auferlegt? Ach, dies herrliche Land würde vollkommen sein, wenn es das entzückende Klima von Rom besäße!“

Der Wein und die Bisquits wurden hereingebracht. Vater Benwell füllte die Gläser und verbeugte sich höflich gegen seinen Gast.

„Davon giebt es nichts in der Retraite!“ sagte er scherzend. „Ausgezeichnetes Wasser, wie man mir sagt, was freilich auch in seiner Art ein Genuß ist, besonders in London. Nun, lieber Romayne, muß ich mich zuerst bei Ihnen entschuldigen. Sie haben es ohne Zweifel etwas sonderbar gefunden, daß ich Sie so unvorbereiteter Weise aus der Retraite entführte.“

„Ich setzte voraus, daß Sie Ihre Gründe dafür hatten, Vater, und das genügt mir.“

„Ich danke Ihnen, Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren, ich handelte nur mit Rücksicht auf Ihr Wohl. Es giebt Männer von phlegmatischem Temperamente, auf welche die weise Eintönigkeit der Hausordnung in der Retraite einen heilsamen Einfluß ausübt, der, wenn er anhaltend verlängert wird, für dieselben äußerst ersprießlich ist. Sie aber gehören nicht zu jenen Männern. Verlängerte Abgeschiedenheit und Einförmigkeit sind sittlich und geistig schädlich für einen Mann von Ihrem feurigen Charakter. Ich enthielt mich zur Zeit, diese Gründe geltend zu machen, aus Rücksicht für den vortrefflichen Leiter der Anstalt, welcher unverbrüchlich an die Vorzüglichkeit der Einrichtungen der Anstalt glaubt, welcher er vorsteht. Gut! Die Retraite hatte für Sie Alles gethan, was möglicher Weise für Sie von Nutzen sein konnte. Wir müssen jetzt zunächst daran denken, wie wir jene geistige Regsamkeit, welche, wenn sie richtig entwickelt wird, eine Ihrer schätzenswerthesten Eigenschaften ist, erhalten. Zuerst lassen Sie mich Sie fragen, ob Sie einigermaßen Ihre Ruhe wiedererlangt haben?“

„Es ist mir, als sei ich ein anderer Mensch geworden, Vater Benwell.“

„Das ist schön! Und Ihr nervöses Leiden; ich frage nicht, worin es besteht, ich wünsche nur zu erfahren, ob Sie einige Linderung desselben verspüren?“

„Ich fühle mich unendlich erleichtert“, antwortete Romayne mit der Lebhaftigkeit früherer Tage. „Die gänzliche Veränderung in allen meinen Ansichten und Ueberzeugungen, die ich Ihnen zu verdanken habe —“

„Und dem guten Penrose“, fiel Vater Benwell ihm in die Rede, mit jenem biederen Wesen, welches Niemand so gut anzunehmen wußte, wie er. „Wir dürfen Arthur nicht vergessen.“

„Ihn vergessen?“ wiederholte Romayne. „Nicht ein Tag vergeht, wo ich nicht an ihn denke. Es ist eine der segensreichsten Folgen, welche jene Veränderung in mir bewirkt hat, daß ich in meinem Herzen keine Bitterkeit mehr über die Trennung von ihm empfinde. Ich denke mit Bewunderung an Penrose, als eines Mannes, dessen glorreiches Dasein mit allen seinen Gefahren ich theilen möchte!“

Als er sprach, leuchteten seine Augen in ungewohntem Glanze und seine bleichen Wangen rötheten sich. Die alles verschlingende Macht der römischen Kirche hatte schon jene mitfühlende Seite seines Charakters an sich gezogen, welche bei ihm die vorwaltendste war. Schon hatte seine Liebe zu Penrose, welche bis dahin ihren Ursprung in den Tugenden des Mannes hatte, sich in eine zärtliche Theilnahme für die Gefahren und die Vorzüge des Priesters verwandelt. Wahr und tiefblickend hatte sich damals der Arzt ausgesprochen, den er nach seiner Rückkehr aus Boulogne consultirte, als er seine Meinung über Romayne's Zustand dahin abgab, daß neue ihn gänzlich absorbirende Ereignisse, welche seinen Lebensanschauungen eine durchaus veränderte Richtung gäben, seine vollständige Wiederherstellung herbeiführen könnten. Jene Ereignisse waren endlich eingetreten und was die liebende Hingebung des Weibes nicht vermocht, das war der List und Beharrlichkeit des Priesters gelungen. (Forts. f.)

bis 2 Fuß hoch an den Bäumen brannte, so wurde es den Anwesenden nicht schwer, desselben durch Umgraben Herr zu werden. Das Feuer ist jedenfalls dadurch entstanden, daß ein Besucher des Karlsberges einen brennenden Cigarrenstummel fortgeworfen und dadurch das dürre Laub entzündet hat. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Spaziergänger in den Wäldern mit Feuer vorsichtiger umgingen, da durch die kleinste Nachlässigkeit unermeßlicher Schaden entstehen kann.

§ Flatow, 18 April. Vor einiger Zeit wurden hier und in der nächsten Umgegend verschiedene Diebstähle ausgeführt, ohne daß es den eifrigsten Bemühungen der Polizei möglich war, der Langfinger habhaft zu werden. Vorgestern Nacht endlich ist es gelungen, die Diebe in dem Moment zu ertappen, als sie dabei waren, die eben frisch gemachte Beute in Sicherheit zu bringen. Die Missethäter sind drei junge Burschen im Alter von 15, 18 und 19 Jahren, von denen einer, der Anführer der kleinen Bande, allerdings schon wegen Vergehens gegen das Eigenthum 1 Jahr 3 Monate hinter Schloß und Riegel verbracht hat. Obgleich Anfangs sehr verstockt und zurückhaltend in ihren Auslassungen, räumten sie nach vielfachen Kreuzfragen nicht allein die jüngst vollbrachte That ein, sondern legten auch das Geständniß ab, im Laufe der letzten Monate drei Kartoffeldiebstähle und einen Heringsdiebstahl vollführt und einen Hammeldiebstahl versucht zu haben. Ob damit das Register ihrer Vergehen erschöpft, ist jedenfalls zweifelhaft. — Die kürzlich von der Regierung zurückgekommene Klassensteuer-Rolle pro 1881/82 ist auf 5670 ℳ festgestellt, wohingegen die Veranlagung der Einschätzungs-Commission sich auf 5622 ℳ belief. Von den in der Liste verzeichneten 1198 Haushaltungen und selbstständigen Personen steuern aber nur 520, und zwar 22 zur Einkommensteuer und 498 zur Klassensteuer, während 678 Censiten steuerfrei gelassen sind. An Orts-Communalabgaben sind für das laufende Etatsjahr 300 Proc. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer aufzubringen; hierzu kommen noch etwa 200 Proc. der letztgedachten Steuern als Kreis- und Provinzialabgaben, so daß die gesammten Gemeindeabgaben für die hiesige Stadt 500 Proc. der genannten Staatssteuern betragen. Dieser hohe Procentsatz resultirt aus dem Umstande, daß Flatow nicht das geringste Kämmereivermögen besitzt. — Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen evangel. Kirchhofe eine Kiste, in welcher die Leiche eines noch nicht vollständig entwickelten Kindes lag, aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzes vor. Die Untersuchung ist bereits im Gange.

> Löbau, 19. April. In der in vergangener Woche hierselbst abgehaltenen Strafkammersitzung wurden zwei berüchtigte Pferdediebe aus den zwei Zlottowo zu 3 Jahren Zuchthaus resp. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und dadurch unsere Gegend auf längere Zeit von den unliebsamen Besuchen dieser Gäste befreit. — Am 1. Mai c. verläßt der Landrath unseres Kreises seinen bisherigen Wirkungskreis, um einem Rufe als Landrath nach Neutomischel in der Provinz Posen zu folgen. Der Kreis verliert in Hrn. Klapp einen Mann, der in jeder Hinsicht unparteiisch seine Kraft seinem Amte widmete. Besonders ließ er sich das Schulwesen im Kreise angelegen sein, sodann hat er die Kreissparkasse zu einer Blüthe gebracht, wie nie zuvor; er hat dieselbe zu einem wahren Wohlthätigkeitsinstitut für den Bürger und Landmann gemacht. Ihm zu Ehren veranstaltet der Kreisausschuß am 23. d. M im Goldstand'schen Hotel hieselbst ein Absch'edsdiner. — In Folge des warmen Wetters, wir haben bereits 12 bis 15 Grad im Schatten gehabt, beginnen die Saaten schon tüchtig zu schießen.

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 16. April. Die hier in der Vorbereitung begriffene Ausstellung von patentirten Erfindungen rc. wird voraussichtlich eine überaus reiche und interessante werden. So wird sich beispielsweise auf dieser Ausstellung die electrische Eisenbahn von ihren verschiedenen Vorgängern in Berlin, Düsseldorf u. s. w. vor Allem dadurch unterscheiden, daß sie nicht wie jene, auf flachem Terrain ihre Kreise zieht, sondern vielmehr durch eine Miniaturgebirgslandschaft hindurch sich den Weg bahnen muß. Man ist soeben daran, nachdem die verwickelte Trace sorgfältig abgesteckt worden, den Bahnkörper herzustellen Hierbei entstehen Einschnitte von 4—5 Meter Tiefe, worin sich nun die Colonnen der Erdarbeiter bewegen. Die drei größten Kunstbauten dieser Miniaturbahn sind vor einigen Tagen bereits fertig geworden, es sind dies nämlich 3 Tunnels, welche sich von den sonst üblichen Eisenbahntunnels dadurch unterscheiden, daß sie nicht wie jene, aus Stein ausgeführt, sondern vielmehr in bergmännischer Weise, wie die Stollen, ausgezimmert sind. Auch die Herstellungsweise dieser Tunnels ist total neu und sie wird voraussichtlich eine Revolution im Tunnelbau involviren, denn man hat hier zuerst den Tunnel gebaut und alsdann den Berg darüber geschüttet. Für den Gotthardtunnel kommt diese Neuerung leider zu spät.

Zuschriften an die Redaction.

-s. Stutthof, 18. April. Vor fünf Jahren wurde der Ausbau der Chaussee Bohnsack-Steegen-Stutthof begonnen und ist dieselbe in diesem Zeitraum bis zu dem vier Kilometer von Stutthof entfernten Steegen in einer Länge von kaum 22 Kilometer so weit hergestellt, daß sie dem Publikum zur Benutzung übergeben werden konnte. Stutthof aber, welches in Rücksicht auf seine Größe (2400 Einwohner) und seinen bedeutenden geschäftlichen Verkehr als der weitaus größte Ort der Nehrung dasteht, bleibt noch immer von den Segnungen einer kunstmäßig hergestellten Verkehrsstraße ausgeschlossen.

Durch grundlose, selbst für Personenfuhrwerke nicht ohne Vorspann zurückzulegende Sandwege erreichen wir erst in Steegen die heiß ersehnte Chaussee und dennoch zahlen wir schon seit Jahren die von uns erforderte Adjacenten-Vorsteuer.

Während nun in anderen Gegenden der Ausbau projectirter Kunststraßen rc. ohne Zeitverlust in Angriff genommen wurde, um den Hunger leidenden Arbeitern Gelegenheit zum Broderwerb zu bieten, ist heute, am Ausgange des Monats April noch kein Stein auf das längst fertiggestellte Planum der Strecke Steegen-Stutthof gelegt. Schwärme von Bettlern belagern aber auch alltäglich unsere Thüren, denen die Folgen der erlittenen höchsten Noth nur zu deutlich auf den Gesichtern ausgeprägt sind, und wir werden somit gezwungen, nach Kräften der bittersten Armuth steuern zu helfen. Fragt man aber, weshalb denn noch immer mit dem endlichen Weiterbau der Kunststraße zurückgehalten werde, so müssen die leidigen Nachtfröste die ganze Schuld an der Verzögerung auf sich nehmen. Wenn nun auch diese den Wintersaaten recht empfindlichen Schaden zufügen, so gehört doch ein mehr als christlicher Glaube dazu, um annehmen zu können, die beklagten Witterungsverhältnisse wären im Stande, auf den ausgedörrten Sand (aus welchem Material das Planum hergestellt ist) irgend welchen, den weiteren Ausbau verhindernden Einfluß zu üben.

In ähnlich mißlicher Lage befinden sich die Fährverhältnisse in Bohnsack. Nach wie vor bleibt der Fährprahm auf seiner bisherigen Anlegestelle und es werden hierdurch die Vortheile der dem Verkehr übergebenen Kunststraße geradezu illusorisch gemacht. Beispielsweise bot das zwischen Danzig und Stutthof alltäglich verkehrende Post-Personenfuhrwerk in Folge der noch immer beanstandeten Verlegung der Fährstelle an den Ausgang der Chaussee in Bohnsack mehr als ein Kilometer weiten, schweren Lehm-, bezw. Sandweg zurückzulegen, wozu selbstredend die vorhandenen, für feste Straße bemessenen Bespannkräfte nicht hinreichen.

Unter so bewandten Umständen kann es uns wohl nicht übel gedeutet werden, wenn wir nunmehr laut und dringend um Abhilfe bitten, damit doch endlich nach fast fünf Jahren eine Chausseestrecke von kaum 26 Kilometern fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werde.

Danziger Standesamt.

18. April.

Todesfälle: T. d. Maurerges. Joh. Oldenburg, 3 M. — Arb. Carl Aug. Rob. Ehlert, 34 J. — S d. Arb. Jos. Lemczik, 6 J. — Lehrerin Marie Elisabeth Rhodin, 65 J. — Mühlenaufseher Ernst Rud. Arendt, 57 J. — K. d. Buchhalters Friedr. Boltenhagen, todtgeboren. — T. d. Arb. Eduard Friedr. Gronert, 3 J. — Wwe. Justine Constantia Mampe, geb. Rundenberg, 71 J. — Juliana Hecker, 21 J. — Unehel.: 1 S.

19. April.

Geburten: Schmiedeges. Peter Kuhn, S. — Schlosserges. Carl Biereichel, S. — Schlosserges. Gustav Schuster, S. — Schiffscapitän Carl Dannenberg, S. — Hausknecht Rudolf Feter, T. — Procurist Heinrich Moritz, S. — Kaufmann Wolff Lagro, T. — Arbeiter Johann Freikowski, T. — Ingenieur Franz Hake, T. — Schuhmacherges. Friedrich Baß, S. — Arbeiter August Blaszkowski, T. — Arb. Franz Warmbier, 2 S. — Maurerges. Johann Dammann, 2 T. — Tischlergeselle Heinrich Schwarz, T. — Fabrikarb. Otto Herrmann, S. — Schuhmacherges. Wilhelm Klein, T. — Schuhmacherges. Friedrich Hellmich, S. — Droschkenkutscher Johann Etmanski, S. — Arb. David Neumann, T. — Musiklehrer Dr. Carl Fuchs, S. — Arb. Johann Gurski, S. — Tischlerges. Augustin Hohmann, T. — Unehel.: 1. S.

Aufgebote: Arbeiter Josef Franz Mierzwicki und Maria Franziska Wilm. — Arbeiter Carl Alexander Franz Prohm und Johanna Maria Angelowski. — Pferdebahnkutscher Michael Jacob Kie'pin und Marianne Labuda. — Bernsteinarbeiter Conrad Eduard Renk und Anna Caroline Ida Herrmann. — Tischlerges. Carl Herm Balduin Franke und Gertrude Mathilde Elisab. Stankiewitz. — Maurerges. Wilh. Benj. Julius Gronwald und Marie Therese Kling. — Gutsverwalter Julius Schöwe und Elise Eleonore Emma Liedtke.

Heirathen: Arbeiter Ferdinand August Ludwig Ziehmann und Anna Marie Dehn. — Arbeiter Valentin Klinger und Maria Marianna Zielke. — Uhrmacher Otto Hermann Heinrich Albert Ptia in Stolp und Clara Wilhelmine Caroline Dorothea Ziehlke. — Fleischermeister Julius Albert Jahr und Wilhelmine Henriette Blohmke. — Seminarlehrer Paul Albert Grabowski in Neuzelle und Johanna Elisabeth Kuhl hier.

Todesfälle: Henriette Lisette Warmbier, geb. Stenholz, 26 J. — T. d. Maurergesellen Alb. Liebnau, 2 M. — Arb. Friedr. Wilh. Dodehöft, 53 J. — Leiche eines unbekannten neugeborenen Kindes. — S. d. Fuhrmanns Gustav Wassilkowski, 7 M. — S. d. Schneidergesellen Peter Kuhn, 2 T. — S. d. Arb. Ludwig Ferd. Skibbe, 1 J — T. d. Schuhmachergesellen Otto Theod. Zabe, 1 J. — T d. Bäckermeisters Friedr. Perlitz, 13 T. — Wwe. Adele Elisabeth v. Frantzius, geb. Ritt, 84 J. — T. d. Arb. August Wensorra, 2 J. — Schneiderges. Josef Schimmelpfennig, 34 J. — Grenadier Jacob Ferd. Löfke, 22 J. — S. d. Droschkenkutschers Johann Etmannski, 3 St. — Maria Kanski, geb. Kusin, 59 J. — S. d. Schmiedegesellen Aug. Rückrodt, 1 J — Unehelich: 2 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19 April. — Wind: SSW.

Angekommen: Präsident v. Blumenthal, Scharping, Swinemünde, Cement.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Beim Germanischen Lloyd sind bis zum 15. April für den Monat März 31 Unfälle, die Segelschiffe, und 13, die Dampfer betrafen, angemeldet worden. Von Segelschiffen sind 9 mit geringem, 8 mit schwerem Schaden eingelaufen, 2 an Grund gerathen oder gestrandet und abgebracht, 2 gestrandet und noch nicht abgebracht, 2 in Collision gewesen und 8 total verloren; von den Dampfern sind 7 mit Schaden eingelaufen, 3 an Grund gerathen, 3 in Collision gewesen und — total verloren. Von den total verloren gegangenen Schiffen waren 4 Segler und — Dampfer in Preußen, 1 Segelschiff an der Weser, 2 an der Elbe 1 in Mecklenburg heimathsberechtigt. Die Zahl der im März umgekommenen Seeleute betrug 12.

Fremde.

Hotel du Nord. Wentzel a. Neustadt, Assessor, Simon n Gemahlin a. Bromberg, Geh. Reg.-Rath. Busenitz a. Waldheim, Rittergutsbesitzer. Ehlert a. Graudenz, kgl. Proviantmeister. Hartmann n. Gemahlin a. Neustadt, Amtsrichter. Honcamp a. Mühlhausen, Alterthum, Simson, Isenheim u. Brüggemann a. Berlin, Walker a. Hartlepool u. Lemberg a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Luttosch a. Berlin, Bauunternehmer. Melms a. Zissewin, v. Salten a. Zerlin, Boyden a. Przyдowno, Kaschke a. Sulmin, Rittergutsbesitzer. Kaschke a. Sulmin, Oberinspector. Walter n. Schwester a. Schönebeck, Director. v. Grabowski n. Gemahlin, Verwalter. Jordan a. Nordhausen, Herrwig a. Langensalza, Becker a. Berlin, Hinsdorf a. Kostow, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Eingesandt.

Die öffentlichen Staatskassen weigern sich — selbst für directe und indirecte Steuerzahlungen — Kupfer- und Nickelmünze in Zahlung zu nehmen. Wo bleibt man mit diesem Gelde, welches durch die Regierung in Umlauf gesetzt wurde, und in vielen Geschäften sich anhäuft? Sollte die kgl. Regierung nicht verpflichtet sein, diese Münzsorten, wenigstens für Steuern, in Zahlung zu nehmen? Eine Abhilfe gegen diesen Uebelstand wäre dringend erwünscht. K.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Provinzialchausseen im Kreise Danzig, habe ich nachstehende Termine anberaumt:

1. für die Danzig-Carthäuser Chaussee auf **Dienstag den 26. April cr. Vorm. 10 Uhr** in dem Dever'schen Gasthause zu Karczemken,
2. für die Danzig-Lauenburger Chaussee auf **denselben Tag Nachm. 4 Uhr** in dem Klauer'schen Gasthause zu Leg-Strieß,
3. für die Danzig-Berent'er Chaussee auf **Mittwoch den 27. April cr. Vorm. 10 Uhr** in dem Engler'schen Gasthause zu Löblau,
4. für die Bohnsack-Steegener Chaussee auf **denselben Tag Nachmittags 5 Uhr** im Bade-Etablissement zu Schiewenhorst,
5. für die Danzig-Dirschauer Chaussee auf **Donnerstag den 28. April cr. Vorm. 10 Uhr** in dem Hannemann'schen Gasthause zu den Drei Schweinsköpfen und **Nachmittags 2½ Uhr** in dem Bastuba'schen Gasthause zu Hohenstein.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Danzig, den 11. April 1881.

Der Landes-Bauinspector.
Breda.

Bekanntmachung.

Die statutenmäßige **General-Versammlung** des hiesigen Gustav-Adolph-Hauptvereins findet **Mittwoch, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** im Saale des **„Kaiserhof"**, Heiligegeistgasse No. 43, statt.

Berathungsgegenstände:

1. Vorlegung der Rechnung und Ertheilung der Decharge,
2. Erstattung des Jahresberichts,
3. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, eines Schatzmeisters und eines Beisitzers,
4. Mittheilungen über die Verhältnisse der evangelischen Diaspora in Westpreußen

Zur Theilnahme werden die Mitglieder des Hauptvereins, sowie der Zweigvereine hierdurch angelegentlichst eingeladen

Danzig, den 5. April 1881.

Der Vorstand des Gustav-Adolph-Hauptvereins.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Provinzial-Chausseen im Kreise Marienburg, habe ich nachstehende Termine anberaumt:

1. für den District des Chausseeaufseher-Aspiranten Loesdau, Gnojau, auf

Freitag, den 29. April cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

im Gasthause zu Kunzendorf.

2. für den District des Chausseeaufsehers Guttzeit, Sandhof und die Strecke des Chaussee-Aufsehers Krause, von Marienburg bis zur Kreisgrenze auf

denselben Tag,
Mittags 1½ Uhr,

in dem Bock'schen Gasthause zu Kaldowo und

3. für den Guttzeit'schen District bis zur Elbinger Kreisgrenze und für den Kasulke'schen District bis zur Stuhmer Kreisgrenze auf

denselben Tag
Nachmittags 4½ Uhr,

in dem Mantua'schen Gasthause zu Altfelde.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Danzig, den 11. April 1881.

Der Landes-Bau-Inspector
Breda.

Bekanntmachung.

Die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmannes **August Nord** ist ebendaselbst unter der Firma **A. Nord** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 330 eingetragen.

Graudenz, den 14. April 1881.

Königl. Amtsgericht.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung des Bedarfs an Baumöl, Knochenöl, Rüböl, Rindertalg und Petroleum pro Etatsjahr 1881/82 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Sonnabend, den 30. April 1881,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau der Hafen-Bau-Inspection hierselbst angesetzt, zu welcher Zeit die mit bezüglicher Aufschrift versehenen, versiegelten, vor dem Termin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (0,50 M.) übersendet.

Neufahrwasser, den 16. April 1881.

Der Hafen-Bau-Inspector.
J. A.
E. Kummer.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Farben, Firniß, Theer rc. pro 1881/82 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, d. 27. April 1881,

Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Hafenbau-Inspection hierselbst angesetzt, zu welcher Zeit die mit bezüglicher Aufschrift versehenen versiegelten, vor dem Termin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (50 ₰) übersendet.

Neufahrwasser, den 14. April 1881.

Der Hafenbau-Inspector.
J. A.:
E. Kummer.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an geschmiedeten Nägeln und Drahtstiften rc. pro 1881/82 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Mittwoch, d. 27. April 1881,

Vormittags 11½ Uhr, im Bureau der Hafenbau-Inspection hierselbst angesetzt, zu welcher Zeit die mit bezüglicher Aufschrift versehenen versiegelten, vor dem Termin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (50 ₰) übersendet.

Neufahrwasser, den 14. April 1881.

Der Hafenbau-Inspector.
J. A.:
E. Kummer.

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom heutigen Tage ist in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Kaufmann **Jacob Jacobsthal** hierselbst ein Handelsgeschäft unter der Firma:

J. Jacobsthal,

betreibt.

Stuhm, den 30. März 1881.

Königliches Amtsgericht III.

Auction

Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hause Schwarzes Meer No. 68 im Wege der Zwangsvollstreckung mahagoni und birkene Möbel als:

3 Sophas, 3 Sophatische, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 2 andere Spinde, 1 Wäscheschrank, 1 Komode, 1 Pfeilerspiegel, 1 Klavier, 1 Regulator, 1 Nähtisch, 6 Oeldruckbilder, 6 andere Bilder, 4 Fach Gardinen mit Stangen, 1 Teppich, einige Betten und Kissen, Decken, Strohsäcke rc., sodann eine Schützen-Uniform mit Büchse und Seitengewehr, 1 Papagei mit Käfig,

gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern.

Wadehn,
Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse No. 25.

Altschottländer Synagoge.
Mittwoch, den 20. April, Vormittags 10½ Uhr Predigt.
Donnerstag, den 21. April, Vormittags 10¼ U., Seelengedächtnißfeier und Predigt

---

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen erfreut.
Marienburg, 16. April 1881.
Rudolf Candit u. Frau, geb. Kaufmann.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, 26. April c.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf der Kaiserl. Werft verschiedene im Werftbetriebe nicht mehr verwendbare Materialien und Inventarien öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Darunter befinden sich:
1. ca. 2340 Kg. Abfälle von Blei,
2. „ 3000 „ „ „ Schmiedeeisen in Roststäben pp.
3. „ 3070 Kg Abfälle von Stahl,
4. „ 7500 „ Eisenspähne v. Schmiedeeisen,
5. „ 1175 Kg. Eisenspähne von Gußeisen.
6. „ 2490 Kg. Messingspähne,
7. „ 12800 „ altes Tauwerk,
8. „ 34 Stück beschlagene Blöcke,
9. „ 43 „ Gläser für Kugellaternen,
10. „ 830 Stück hölzerne Faßbände,
11. „ 2935 Kg. verschiedene Kesselnieten,
12. verschiedene alte Fenster und Kacheln zu Oefen,
13. verschiedene Schläuche, Handwerkszeuge, Schiffsmöbel, 1 Barometer, 1 Fernrohr und 2 Boote.

Verkaufsbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht offen.

Danzig, den 12. April 1881.
Materialien- und Inventarien-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Bekanntmachung.
Der in No. 12744 d. Bl. bezeichnete Verkaufstermin auf der hiesigen Werft wird auf
Dienstag, 26. April c.,
Vormittags 10 Uhr,
verlegt.
Materialien- und Inventarien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft.

Kgl. Gymnasium
zu Pr. Stargard.
Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 21. April.** Zur Aufnahme von Schülern in die Klassen Sexta bis Tertia B. und in die Vorschulklasse (Septima) bin ich den 19. u 20. April von 9—12 Uhr Vormittags im Schulgebäude bereit. — Jeder aufzunehmende Schüler hat den Impfschein und, wenn er das 12. Lebensjahr überschritten hat, den Revaccinationsschein vorzulegen, sowie, falls er schon eine höhere Lehranstalt besucht hat, ein Abgangszeugniß von derselben. Für auswärtige Schüler weise ich Pensionen nach. (3543)
Dr. H. Heinze.

Progymnasium in Berent.
Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 25. April** um 8 Uhr Morgens. Die Anstalt umfaßt die Klassen Sexta bis Ober-Secunda eines Gymnasiums. Aufnahme neuer Schüler am 24. in meiner Wohnung und am 25. Vormittags im Progymnasium. Impfatteste und Abgangszeugnisse sind mitzubringen.
Clausius.

Zuckerfabrik Praust.
Diejenigen Herrn Actionäre, welche ihre Actien noch nicht voll eingezahlt haben, werden ersucht, die V Rate à 10% bis zum 1. Mai, die VI Rate à 10% bis zum 1. Juni cr. bei Unterzeichnetem gegen Quittung einzuzahlen.
Praust, den 25. März 1881.
Die Direction.
Dr. **Wiedemann** sen.

Vorbereitungszirkel für Sexta.
Nach den Osterferien beginnt der Unterricht am 21. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich in den Vormittagsstund. bereit. (Honorar monatlich 4 ℳ.)
Aurelie Hoch, Sandgrube 47.

Der Sommerkursus in meinem
Privatunterichtszirkel
für Knaben jeden Alters, die für die höheren Schulen vorbereitet werden sollen, beginnt am 21. d. Mts. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich bereit. (4759
Helena Guttcke,
Ankerschmiedegasse 17, am Winterplatz.

Von Newcastle nach Danzig
ladet diese Woche und hat noch Raum für Güter Dampfer „Landscrona“. Anmeldungen erbittet (4775
Wilh. Ganswindt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Baum.

Schulbücher, Lexika, Atlanten,
sowie griechische und römische Klassiker sind gut erhalten und gebunden für sämmtliche Lehranstalten zu herabgesetzten billigsten Preisen vorräthig in der Buchhandlung von
A. Trosien,
Petersiliengasse 6.
Gut erhaltene noch brauchbare Bücher werden stets gekauft.

Bei
Beginn des neuen Schul-Semesters
halte mein reichhaltiges Lager von
Schulschreibeheften
anerkannt bester Qualitäten nach Vorschrift der Herren Lehrer, sowie sämmtliche
Schreib- u. Zeichnen-Materialien
zu
billigsten Preisen
angelegentlichst empfohlen.
F. A. Jaworski,
7 Große Krämergasse 7.

Leichtes Schmelzeisen.
Wir kaufen außer Kernschrott und onstigem schwerem Eisen wie Schienenenden 2c. auch jederzeit
leichtes Schmelzeisen
und schmiedeeiserne Drehspähne in jedem Posten gegen Casse bei Empfang.
Elbinger Eisenhütte.
Michelly & Co., Elbing.

Luzerne-Samen
in ganz vorzüglicher Qualität und seidefrei
empfiehlt
W. Ruhemann in Culm.

Virginischen weißen
Pferdezahn-Saatmais
a Mark 11 per Centner netto empfiehlt
J. G. Weise, Graudenz.

---

200 Ctr.
schöne Daber'sche Kartoffeln sind zu haben in Smengorzin. (4523
Röpell.

Weißdorn
(zu Hecken), 1. Wahl, sehr stark, 18 ℳ., 2. Wahl 15 ℳ pro 1000 Stück empfiehlt die Handelsgärtnerei von **O. Dahms** in Neustadt in Westpreußen. (4445

In Klein-Bertung bei Allenstein sind zu verkaufen:
12 Stiere,
200 Fleischschafjährlinge.

Zwei fette Bullen
stehen zum Verkauf bei
Tornier,
Zeisgendorf bei Dirschau.

In **Angerapp** bei Darkehmen stehen neun 3jährige und vier ältere
fette Ochsen
zum Verkauf.

---

1 fetter Bulle,
ca. 15 Ctr. schwer und **2 Ochsen,** 6 u. 8jährig, zur Weidenmast passend, sind verkäuflich in **Blonaken** b. Christburg.

Zuckerrübensamen.
Imperial— Kl. Wanzl. Nachzucht 80er Ernte 60 Ctr. abzugeben. Gebote, resp. Anfragen **sub K.** durch **Rudolf Mosse** in Cöthen erbeten.

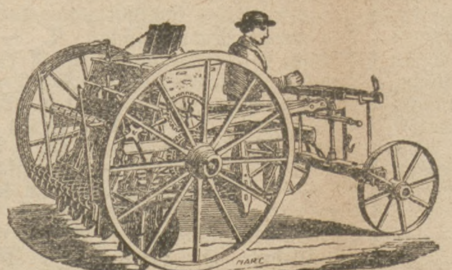
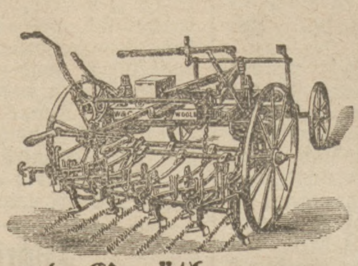
Gelesene Dabersche Speisekartoffeln,
vorzüglich schön, erhielten wieder mit der Ostbahn und empfehlen solche zu bekannten Preisen
K. Harsdorff u. F. Tornau.
Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

Ein Gut,
ca. 540 Morgen groß, ⅔ Weizenboden, mit guten massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 5 Kilom. von der Kreisstadt, 2 Kilom. von der Chaussee entfernt, ist unter sehr günstigen Bedingungen umstandshalber sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (4582)

Das zu meinem **3 Meilen von Lauenburg i. Pom.** gelegenen
Rittergute
gehörige Ackerland u Wiese (700 Morgen) soll sofort unter besonders günstigen Bedingnngen
verpachtet
werden. Zur Uebernahme sind circa 10,000 Mk. nöthig und wollen Landwirthe, die sich für vorzugsweise auf Futterbau basirte Wirthschaft interessiren, mir Angaben über ihre frühere Thätigkeit 2c. unter **F. 50** durch die **Annoucen-Exped.** von **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr.** zukommen lassen.

Ein seit 30 Jahren bestehendes
Colonial-, Eisenwaaren- und Schankgeschäft
in einer Stadt Westpreußens, an der Bahn gelegen, mit gutem Wohnhause und Speicherräumen, ist Umstände halber zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
Albert Hirschfeld,
Osterode, Ostpr.

Heirath! Für Damen von 9000 bis 980 000 ℳ. sucht geeignete **Herren. Instit. „Frigga“, Berlin,** (größtes Institut.) Statuten gegen Retourmarke. (4020

Paul Dietrich-Dirschau.


Filiale von
Paul Dietrich,
Berlin,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
in
allen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen
aus den besten und renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Alleiniger Repräsentant für hiesige Gegend in **Zimmermann's** berühmten **Drellmaschinen und Rübenhacken.**
Gute Agenten erwünscht. Cataloge gratis und postfrei.

Edward Humphries in **Pershore-England** erlaubt sich hiermit bekannt zu machen, daß derselbe Herrn
Paul Dietrich
in Berlin
zu seinem ausschließlichen Vertreter für den ganzen Umfang des
deutschen Reiches, der Oesterreich-Ungarischen Monarchie
und der Königreiche **Polen** und **Rumänien** ernannt hat.

Herr Dietrich ist mit den **weitgehendsten Vollmachten zur Abschließung von langjährigen Agenturverträgen für den Vertrieb meiner Locomobilen und Dreschmaschinen ausgestattet** und sind gleichzeitig Vorkehrungen getroffen worden, welche verhindern werden, daß meine Locomobilen und Dampfdreschmaschinen durch Unbefugte in den genannten District geliefert werden können.
Pershore-England.
Edward Humphries.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich Locomobilen und Dampfdreschmaschinen aus der Fabrik des Herrn
Edward Humphries
in Pershore
der ältesten Fabrik im Bau von Dampfdreschmaschinen, bisher nur für England beschäftigt, als
bestes Fabrikat
und übernehme ich die **weitgehendsten Garantien** für die **Unübertrefflichkeit dieser Maschinen.**
Gute Agenten erwünscht; Cataloge postfrei.
Berlin N., Nordufer 3.
Paul Dietrich.

Original-Reservetheile zu den früher von mir und meinen Vertretern in den Handel gebrachten **Locomobilen und Dampfdreschmaschinen** sind nach wie vor zu Fabrikpreisen von mir zu beziehen.

Allg. deutsche Patent- u. Musterschutz-Ausstellung
in Verbindung mit
Ausstellung für Balneologie, Gartenbau, Kunst- und Lokal-Industrie
Frankfurt a. M. 1881
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September 1881.
(Der Eröffnungstag wird noch besonders bekannt gemacht.)

Die Patent- und Musterschutz-Ausstellung im Hauptpalast, **die erste ihrer Art in Deutschland,** veranschaulicht, zum Theil im Betrieb, das **Neueste und Beste** auf dem Gebiete der Erfindungen und Muster. Die internationale balneologische Ausstellung in einem besonderen Gebäude, bietet eine Darstellung der **europäischen Kur- und Bade-Einrichtungen,** die reichhaltig beschickte deutsche **Gartenbau-Ausstellung,** sowie Ausstellungen für Frankfurter **Kunstwerke** und **Lokal-Industrie** vollenden das großartige Gesammtbild.

Der **Ausstellungsplatz,** 70 Morgen, unmittelbar am Palmengarten in der **schönsten Gegend von Frankfurt** gelegen, ist durch reizende Garten-Anlagen zum angenehmsten Aufenthaltsort umgeschaffen.

Im **Ausstellungspalast,** 18 000 qm. groß, **Correspondenz-** und **Lesezimmer** mit 200 Zeitschriften. Im Eingangsportal **Post, Telegraphie** und **Verkehrsbureau,** Verbindung mit der Stadt durch Trambahn und Omnibus.

Eine erste Restauration, eine altdeutsche Weinstube, Bierhallen renommirter Brauereien, Conditoreien, Kaffe's Aepfelweinhalle 2c. **electrische Eisenbahn, Aussichtsthurm** mit **electrischem Aufzug, natürliche Eisbahn, Riesenfernrohr.**

Täglich Nachmittags und Abends **Concerte der berühmten Capelle des Königlichen und Hofmusikdirectors Bilse vom Berliner Concerthaus.**

Ausstellungszeitung erscheint zweimal wöchentlich, Auflage 5000, Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in Commission bei Hch. Keller in Frankfurt a. M. Alleinige Annoncen-Annahme Haasenstein & Vogler. Reich **illustrirter Katalog** von dauerndem Werth.

Eintrittspreis von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 1 Mark pro Person.

Familienkarten für die ganze Dauer der Ausstellung 30 Mk., Abonnements werden jetzt schon angenommen im Bureau der Ausstellung Kirchner-Straße No. 3, Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., Mitte April 1881. **Der Ausstellungsvorstand.**

Zum neuen Schulsemester
empfehle ich sämmtliche Sorten
Schreibbücher
vom stärksten und besten Patent-Papier **mit und ohne Linien** zu den billigsten Engros-Preisen.
J. H. Jacobsohn, Danzig.
Papier-Engros-Handlung.

Die Kunststein-Fabrik
von
G. Schneider,
II. Steindamm 24
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Decorationen zu Facaden und Decken. Neue Modelle werden auf Wunsch gefertigt. Außerdem empfehle mein Lager von Treppenstufen, Krippen und Sockelsteinen.

Auction
in der Max Rössel'schen Concurs-Sache,
Mittwoch, den 20. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
und an den folgenden Tagen, sollen im Hause **Niedere Lauben No. 81** die vorhandenen **Materialwaaren** und **Delikatessen,** sowie die Bestände an **Tabak, Cigarren, Wein** und **Spirituosen 2c.,** im Wege der Auction öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
Marienburg, den 14. April 1881.
Der Verwalter des Concurses.
Otto Beckert.

Zu Umzügen nach Zoppot u. s. w.
empfehlen wir unsere **Möbel-Transport-Wagen** zur gefälligen Benutzung unter Zusicherung billigster Preise.
R. Harsdorff u. F. Tornau,
Kasernengasse 1.

Zu kaufen gesucht
eine größere Partie
eiserne Gartenbänke und Tische.
Offerten mit Preisangabe sub **E. 49 Haasenstein & Vogler** in **Königsberg i. Pr.** erbeten. (4708

---

13 kernfette, feine Schweine
sofort verkäuflich in Gut Zarnowitz bei Krockow, Kreis Neustadt W./Pr.

---

500 Dtzd.
Teppiche in reizenden türk., schott. und buntfarb. Mustern ca. 2 Mtr. lang, ca. 1¼ Mtr. breit, Stück nur 5½ Mk., Bettvorlagen dazu passend Paar 3½ Mk. sollen schleunigst ausverkauft werden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung. **B. Leyser,** Berlin C., Heilige Geiststraße 46.

Eine neu eingerichtete
Dampfschneidemühle
(12 Pferdekraft) mit **Kreissäge** in **Marienwerder,** unmittelbar an der Straße, ca. 5 Jahre alt, und mit einer Grundfläche von ca. 3 Morgen preuß. soll unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Wie bekannt, erhält Marienwerder Eisenbahn-Verbindung. Näheres bei **F. Zimmermann** in Marienwerder, Alte Schützenstraße 285.

Ein Schüler findet Pension Langgarten 34.

Die Stelle des Oeconomen an der Loge
„Zur Einigkeit“
wird zum 1. Juli a. c. vacant.
Reflectanten wollen schriftliche Bewerbung bei Herrn Uhrmacher **Laasner,** 2. Damm 6, einreichen.

In Folge plötzlich eingetretener Vacanz suchen wir einen geübten
Bureauvorsteher.
Wannowski & Gall,
Rechtsanwalte in Danzig.

Das Kaiserl. Postamt **Freystadt,** Westpreußen, sucht von sogleich einen
Postgehülfen.
Piese,
Postverwalter.

Für Stellesuchende jeder Branche ist der Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Tübingen (4. Jahrgang) von höchster Wichtigkeit. Probe-Nr. gratis.

Ein tüchtiger
Buchbindergehilfe,
der selbstständig arbeiten und auch im Vergolden gewandt ist, findet sofort dauernde Condition. Nur tüchtige Bewerber wollen sich melden.
Conrad Hopp,
4782) Dirschau.

Chaussirungsarbeiter und Steinschläger
finden dauernde Beschäftigung Laslowitz-Schwetz. Meldungen bei Aufseher **Ozego-Schwetz.** (1252)
H. Petter.

Agentgesuch.
Ein tüchtiger cautionsfähiger und mit der Branche vertrauter Agent wird für eine leistungsfähige Gla ee-Handschuh- und Lederwaaren-Fabrik gesucht.
Offerten mit Referenzen sub G. L. 480 postrestante Neapel erbeten.

Von sofort wünsche ich einen älteren
Referendarius
als Mitarbeiter gegen 200 Mk. monatliches Gehalt zu engagiren.
Thorn.
Rechtsanwalt Warda.

Für eine Eisen-Großhandlung wird
ein Reisender gesucht,
der mit der Branche genau vertraut ist und möglichst die Kundschaft in Ost- und Westpreußen schon kennt. Gefällige Offerten werden unter **M 20** postlagernd Danzig erbeten. (4779

Ein
Wirthschafts-Eleve
findet auf einem Brennerei-Gut gegen 100 Thaler jährliche Pension sofort eine Stelle.
Näheres durch die Expedition dieser Zeitung. (4773

Ich suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Eisenwaaren-Geschäft von sogleich.
F. B. Prager,
Milchkannengasse 20.

Ein **Zuckerfabrikant** mit reichen Erfahrungen in der Leitung und Einrichtung einer **Zuckerfabrik** sucht anderweitig Stellung als **technischer Director** und erbittet gefällige Offerten **sub T. 43** durch die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Magdeburg.**

Ein Primaner der Johannis-Schule sucht Nachhilfestund. z. erth.
Adr. u. 4776 in der Expd. d. Ztg. erb.

Eine Klavierlehrerin wünscht noch einige Stunden in der Woche für Anfänger zu besetzen. Adressen unter 4678 in der Exp. d. Ztg.

Wohnungen gesucht.
Durch das Institut zur Vermittel. v. Wohnungen, Kohlenmarkt 22 I., w. per Juli resp. October gesucht: 12 herrschaftliche Wohnungen von 5—6 Zim., ferner 32 Wohnungen v. 2—4 Zim. n. Zubehör. Anmeldungen mit detaillirten Angaben werden baldigst erbeten.

Pianinos sind zu vermiethen Heil. Geistgasse 22 II.

---

2 Pferdeställe
für je 2 Pferde, sind **Krebsmarkt 4/5** sofort zu vermiethen.
Näheres Reitbahn No. 21.

Sandgrube No. 24 ist von **sogleich** ein **zweiständiger**
Pferdestall
nebst darüberliegendem Futterraum und heizbarem Burschengelaß für monatlich 15 ℳ. zu vermiethen. Zu erfr. daselbst.

Gr. Wollwebergasse 3, Saaletage, sind 2 Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß, ein Zimmer und Cabinet, möbl., sofort zu verm. Das leere Zimmer ist zu einem Bureau sehr geeignet.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. Juli in der Nähe des Langenmarkt zu miethen gesucht.
Adressen unter 4655 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 123
ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Bei unserer Abreise von Ohra nach Königsberg sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Richard Bobinski u. Frau **Pauline,** geb. Bandemer.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.